

ZWECKVERBAND
DES SCHULPSYCHOLOGISCHEN DIENSTES
WINTERTHUR-LAND

JAHRESBERICHT 2017

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht der Vizepräsidentin	Seite	2
Jahresbericht aus dem SPD	Seite	3
Statistik SPD	Seite	5
Jahresbericht aus der PMT	Seite	11
Statistik PMT	Seite	14
MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL	Seite	16
Mitglieder des Arbeitsausschusses	Seite	17

Jahresbericht der Vizepräsidentin

Christiane Tüscher

In einem Zweckverband sind mehrere Gemeinden zusammengeschlossen, um eine bestimmte Aufgabe gemeinsam zu erledigen. Mitte 2017 stellte die Gemeinde Dägerlen das Gesuch, unserem Zweckverband beizutreten, was die bisherigen Verbandsgemeinden gut hiessen. Schulpsychologin Karin Grossenbacher hat im Januar 2018 ihre Arbeit in Dägerlen aufgenommen. Ich freue mich über diese Entwicklung.

Ohne Gemeinden kein Zweckverband. Es ist deshalb selbstverständlich, dass wir die Anliegen der Gemeinden ernst nehmen. Im Dreieck Schule-Familie-Behörden nehmen wir aber eine neutrale Position ein. Das Kindeswohl steht im Zentrum unserer Arbeit. Kantonale Gesetze und Direktiven, wie das Personalgesetz und die Leitzirkulare des Volksschulamtes, geben den Rahmen vor.

Schulpsychologin Barbara Hauser und Psychomotorik-Therapeutin Cornelia Suter haben 2017 den Dienst verlassen. Die Suche nach neuen geeigneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist immer anspruchsvoll, müssen sie doch fachlich überzeugen und zu den bestehenden Teams passen. Schulpsychologin Karin Grossenbacher und Psychomotorik-Therapeutin Jessica Ganser sind zu uns gestossen und gut gestartet; auch das ein Grund zur Freude.

Die (nach Neuem Gemeindegesetz zwingende) Totalrevision der Verbandsstatuten ist in vollem Gange. Nach der Vernehmlassung in den Gemeinden und der Prüfung beim Gemeindeamt sollten die neuen Statuten im 2019 durch die Gemeinden an der Urne abgenommen werden, so dass sie per 1.1.2020 in Kraft treten können.

Für die Umstellung zum Rechnungsmodell HRM2 besuchen Sekretärin Veronika Graf und ich die nötigen Weiterbildungen; wir sind auf Kurs.

Die Vorstandsmitglieder haben sich 2017 in wechselnder Zusammensetzung zu diversen Sitzungen getroffen, um ihre Aufgaben zu erledigen. 2018 ist Wahljahr; das bedeutet neu gewählte Gemeindedelegierte. Die neue Delegiertenversammlung wird sich Anfang Herbst konstituieren und einen neuen Vorstand wählen. Informationen über die Vorstandsarbeit geben die aktuellen Vorstandsmitglieder gerne.

Besten Dank

den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die alle mit Engagement und professionellem Einsatz ihre Aufgaben erfüllen

den Delegierten und Partnern in den Schulen für die Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen

meinen Kolleginnen und Kollegen des Vorstands für die wertvolle Unterstützung

Turbenthal, im Februar 2018

Jahresbericht aus dem Schulpsychologischen Dienst

Frank Ruthenbeck

Die Veränderungen gehen weiter und das Jahr für Jahr, obwohl der Schulpsychologische Dienst Winterthur-Land schon 30 Jahre besteht. Jedes Jahr werden Themen aufgearbeitet, Strukturen überdacht und angepasst, Abläufe verbessert und optimiert, fachliches Wissen erweitert und vertieft usw. Manchmal erstaunt es mich, dass es nach vielen Jahren immer noch Potential zur Verbesserung und Entwicklung gibt. Aber es ist heute anerkannt, dass wir nie ausgelernt haben. Lebenslanges Lernen ist heute schon Alltag, während man sich in den 90er Jahren noch daran gewöhnen musste, ein Leben lang sein berufliches Wissen anzupassen und weiterzuentwickeln.

In unserem Dienst ist es selbstverständlich, dass wir uns mit den Veränderungen der Zeit und in der Gesellschaft beschäftigen, weil das Auswirkungen auf unsere Beratungstätigkeit hat. Es ist nicht nur unsere Pflicht, sondern auch unser Anliegen auf dem Laufenden zu sein und qualitativ hochstehende Beratungen anbieten zu können.

So waren wir auch im Jahr 2017 mit vielen verschiedenen Themen beschäftigt, wie **Autismus-Spektrum-Störung, Lese- und Rechtschreibschwäche, Sprachbehinderungen, SAV-Berichte, Lehrplan 21, Dyspraxie** und anderen. Auf ein paar dieser Themen möchte ich im Folgenden kurz eingehen und wenige Sätze dazu äussern.

Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) erleben wir im Alltag als zunehmend und im schulischen Alltag als schwierig integrierbar. Das gilt nicht nur für die Regelklasse, sondern auch für die Integration in externen Sonderschullösungen. Wir haben das Glück, dass wir in Winterthur mit der „Offside Inside“ eine Schule haben, die sich auf dieses Thema spezialisiert hat und offen ist, Kinder mit dieser Problematik zu schulen und zu führen. Auch bei der Integration in den Regelklassen gibt es viele wichtige Aspekte, die wir vertieft kennen gelernt haben, um so immer bessere Settings zusammen mit den Lehrpersonen und den Schulleitungen vorschlagen zu können. Die hohe Sensibilität, die gute Intelligenz, die besondere Wahrnehmung und Verarbeitung sowie die soziale Schüchternheit oder Unsicherheit stellen in dieser Kombination eine besondere Herausforderung dar, die wir mit den Schulen zusammen angehen und lösen.

Die **Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS)** ist immer wieder Thema, weil sie eine der häufigsten Behinderungen ist, die zu einem Nachteilsausgleich führen kann. Diesbezüglich überprüfen wir die Kriterien, die zu einer Diagnose und im zweiten Schritt zu einem Nachteilsausgleich führen. Dies deshalb, weil sich seit wenigen Jahren in der neusten Version des amerikanischen diagnostischen Klassifikationssystems DSM-V die Kriterien für eine LRS deutlich verändert haben gegenüber dem bei uns gängigen Klassifikationssystem ICD-10. Während beim ICD-10 der Unterschied zwischen dem allgemeinen Lernpotential und der gemessenen Lese- und/oder Rechtschreibschwäche einen bestimmten Wert überschreiten muss, kommen nun neu beim DSM-V mehr absolute Leistungswerte zum Tragen. Zudem werden unter anderem auch Fragen darüber gestellt, ob das Kind überhaupt adäquat unterrichtet wurde, ob es die Sprache genügend gelernt hat oder beherrscht und ob es schon spezifisch über eine gewisse Zeit hinweg gefördert oder therapiert wurde. Obwohl die neueste Version des europäischen Klassifikationssystems ICD-11 noch nicht erschienen ist, muss davon ausgegangen werden, dass es in die gleiche Richtung gehen wird. In der Stadt Zürich diagnostizieren Schulpsychologinnen, Schulpsychologen, Logopäden und Logopädinnen schon heute nach den neuen Kriterien des DSM-V. Eine vertiefte Auseinandersetzung damit hat ergeben, dass das neue Diagnosesystem für die LRS grundsätzlich Sinn macht und sich

auch bei uns niederschlagen wird. Wie genau die Umsetzung zu geschehen hat, sind Aufgaben, die wir für das Jahr 2018 in Angriff nehmen.

Natürlich beschäftigte uns weiterhin das **SAV (Standardisiertes Abklärungsverfahren)**, aber dieses Mal vor allem die Umsetzung der Berichte, die aus diesem System heraus konfiguriert werden. Die Berichte sind vor allem durch Kreuze auf Ausprägungsskalen von Funktionen gekennzeichnet, die für die Schulpflegen, aber auch für die Eltern und Lehrpersonen nur schwierig zu interpretieren sind. Der Aufwand, jegliche Items im SAV zu beantworten und damit die Datenbank ausreichend zu füttern, ist enorm gross und zeitaufwändig. Dafür, so heisst es von Seiten der SAV-Entwickler, muss kein Bericht mehr geschrieben werden, denn dieser generiert sich aus den eingegebenen Daten. Unsere Frage dabei war, wie stark sind wir für die angenehme Lesbarkeit des Berichts verantwortlich und können wir mit gutem Gewissen den Bericht, so wie er vom SAV herausgegeben wird, einfach den Schulpflegen zukommen lassen. Obwohl wir gerne die Berichte durch Prosatexte bereichert hätten um die Lesbarkeit zu vereinfachen, mussten wir uns für eine pragmatische Haltung entscheiden. Das heisst, dass wir uns an die Vorgaben des SAV halten und im Gesamtsetting unseres Zeitmanagements uns am Machbaren orientieren und somit neben einer zusammenfassenden Beurteilung nur mit Texten ergänzen, wenn das als deutlich erforderlich erscheint. Dieser pragmatische Umgang mit dem SAV und seinen Berichten schien uns wichtig, um die Ressourcen sinnvoll einzusetzen.

Der **Lehrplan 21** ist für uns in der Umsetzung nicht von zentraler Bedeutung, aber dennoch wichtig eine Idee davon zu haben, denn die Beratungen von unserer Seite stehen oft auch im Zusammenhang mit den im Unterricht vermittelten Stoffen und den darin enthaltenen Zielen. Nachdem wir uns ein überschauendes Bild dazu machen konnten, fühlen wir uns in unserem Verantwortungsbereich soweit vorbereitet, auch wenn uns die Details nicht geläufig sind und bezüglich der Umsetzung im Schulalltag einige Fragezeichen aufgetaucht sind.

An der Delegiertenversammlung sowie beim Schulleitertreffen haben wir von Seiten des Schulpsychologischen Dienstes uns mit der Frage nach einem **Sonderschulbedarf** auseinandergesetzt und erfasst, dass ein Sonderschulbedarf eine sehr hochschwellige Massnahme ist. Dabei haben wir gesehen, dass es nicht primär um die Frage geht, welche Unterstützung einem Kind gut täte, sondern darum, herauszufinden, ob seine Behinderung, egal ob kognitiv, körperlich, sprachlich oder in einem anderen Bereich, so stark ausgeprägt ist, dass wir wirklich von einer Behinderung sprechen können, die einen Sonderschulbedarf generiert. Die Latte ist da hoch gesetzt und der ersichtliche Unterstützungsbedarf alleine impliziert noch keine Sonderschulmassnahmen. Wichtig ist sich bewusst zu sein, dass einige Kinder mit erhöhter Unterstützung die Lernziele der Regelklasse erreichen könnten, wenn nur genügend Ressourcen vorhanden wären. Darum geht es aber nicht, sondern darum, ob ein Kind mit einer jeweiligen Behinderung auf seinem Intelligenzniveau, das heisst nach seinen Möglichkeiten im Rahmen der Regelklasse hinreichend gefördert werden kann.

Wenn ich wie vor einem Jahr wieder zurückblicke, so haben uns viele spannende Themen begleitet, die uns in der Qualitätssicherung weiter gebracht haben. Dank dem hohen und qualifizierten Einsatz des ganzen Teams konnten wir all unsere Aufgaben auch im Jahr 2017 gut bewältigen und die anstehenden Themen zufriedenstellend bearbeiten. Gleichzeitig ist noch lange nicht alles aufgeschrieben, was uns in diesem Jahr beschäftigt, gefordert und belebt hat. Aber eines kann ich mit Bestimmtheit sagen: Auch im nächsten Jahr werden wir alle Herausforderungen und anstehenden Themen mit Freude angehen.

Winterthur, im Februar 2018

Statistik SPD

Frank Ruthenbeck

Generelle Erläuterungen

In der Statistik sind vor allem die Veränderungen gegenüber den Vorjahren von Interesse. Im Normalfall sind die Veränderungen in geringen Ausprägungen vorhanden und unterliegen den normalen Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren. Bei grösseren Abweichungen stellt sich gleich die Frage nach dem Warum. Warum sind diese oder jene Probleme so viel weniger oder häufiger aufgetaucht? Warum haben wir in diesem Jahr so ungewöhnlich viele Aufträge aus dem Kindergarten oder der Oberstufe oder einem anderen Bereich? So könnten beispielsweise die Fragen lauten. Solche Fragen zu beantworten ist nicht ganz einfach und normalerweise sind es mehrere Faktoren, die zusammen kommen, die zu deutlichen Veränderungen führen. Um wirklich Antworten geben zu können, müssten die Zusammenhänge wissenschaftlich untersucht und ausgewertet werden. Das würde unseren Rahmen aber deutlich sprengen, so dass wir Faktoren aufzählen können, von denen wir vermuten, dass sie eine Rolle gespielt haben. Unter diesem Aspekt möchte ich zu den einzelnen Grafiken jeweils ein paar wenige Sätze anfügen und die Zahlen und Balken vor allem für sich sprechen lassen.

Anmeldungen insgesamt und nach Geschlecht und Sprache

Geschlecht	159 Knaben (56%)	123 Mädchen (44%)
Sprache	177 Deutsch (63%)	105 Andere (37%)

Abb. 1: Verteilung der Anmeldungen nach Geschlecht und Sprache

Letztes Jahr musste ich im Jahresbericht feststellen, dass die Anmeldezahlen seit 2015 tendenziell wieder steigen und sich die Tendenz der abnehmenden Anmeldezahlen, die in den Jahren 2011 bis 2014 zu beobachten war, nicht vorsetzte. Auch das Jahr 2017 bestätigt die steigende Tendenz in den Anmeldezahlen. Die Frage nach dem Warum zu beantworten ist sehr schwierig, denn jegliche Erklärungen wären in jedem Fall nur ein Teilaspekt des Ganzen und könnten für sich betrachtet die Veränderungen nicht erklären. Am Ende sind es immer viele Einflüsse, die den erhöhten Bedarf an Schulpsychologischer Beratung ausmachen. Dennoch möchte ich ein paar wenige Beispiele aufzählen, die dazu beitragen können, aber gleichzeitig auch mitteilen, dass die Liste nicht abschliessend und der Einfluss der genannten Faktoren nicht bestätigt ist und daher einfach als möglicher Hinweis dient und nicht als Ursache zu sehen ist. Mögliche Faktoren, welche die schulpsychologische Beratungstätigkeit in Höhe treiben, können folgende sein: steigender Leistungs- und Erwartungsdruck; sinkende Erziehungskompetenzen der Eltern; wachsende Kulturunterschiede und Kulturmischungen; unkontrollierter Konsum modernder Medien; Zunahme der sozialen Komplexität durch erhöhte Vernetzung und omniprésente Kommunikation; Zunahme der Anzahl zuständiger Klassenlehrpersonen für ein Kind; Abnahme der Beziehungsstabilität der Eltern oder generell unstabile Betreuungsverhältnisse der Kinder; usw. Zusammenfassend möchte ich mir aber dennoch die Aussage erlauben, dass die gesellschaftlichen Veränderungen das unproblematische Durchlaufen der Schule nicht einfacher machen. Diese Aussage wird nur schon dadurch gestützt, dass in den letzten Jahrzehnten die unterstützenden Massnahmen in der

Schule deutlich zugenommen haben, Schulsozialarbeit in praktisch allen Schulen eingeführt wurde und die meisten Schulpsychologischen Dienste ausgebaut werden mussten.

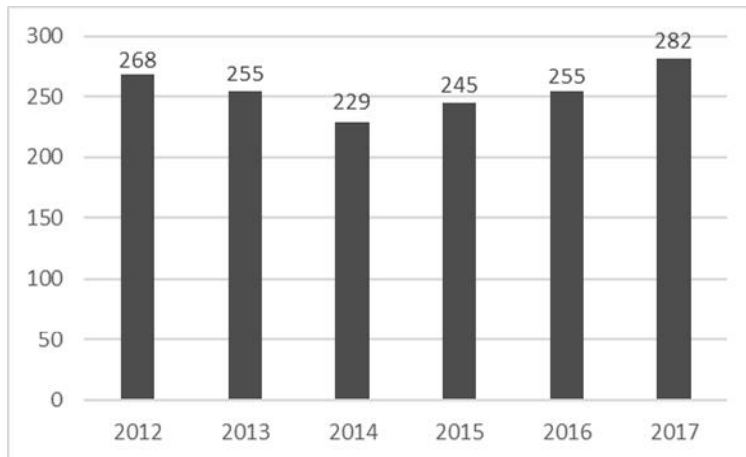


Abb. 2: Verlauf der Anmeldezahlen von 2012 bis 2017

Wenn wir uns den Verlauf der Anmeldezahlen von Knaben und Mädchen anschauen, interessiert uns vor allem das Verhältnis zwischen den Geschlechtern und weniger die absoluten Anmeldezahlen (Untenstehend wird dennoch eine Grafik mit absoluten Zahlen aufgeführt, da die Differenzen in der gewählten Grafik gegenüber eine Grafik mit Prozentangaben optisch besser erkennbar sind). In den vergangenen Jahren lag das Verhältnis recht konstant bei 60 Prozent Knaben und dementsprechend 40 Prozent Mädchen. Erstmals wurde dieses Verhältnis 2015 aufgeweicht, indem nur 54 Prozent der Anmeldungen von männlichen Kindern erfolgte. 2016 bestätigte sich das 40 – 60 Verhältnis der vorangegangenen Jahre, während wir im Jahr 2017 wieder ein ähnliches Verhältnis wie 2015 haben. Ob sich dieser leichte Trend der geschlechtlichen Annäherung in den kommenden Jahren bestätigen wird, bleibt abzuwarten.

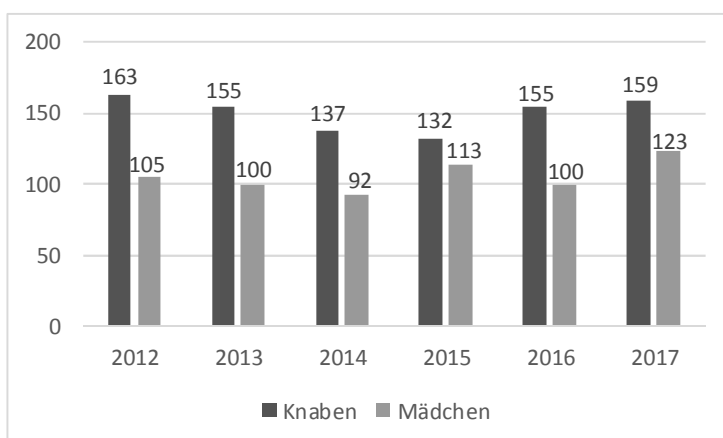


Abb. 3: Verlauf der Verteilung von Knaben und Mädchen 2012 bis 2017

Anmeldungen nach Schulstufen

Betrachten wir in den letzten Jahren die prozentualen Kuchenstücke der einzelnen Stufen, so lässt sich feststellen, dass mit Ausnahme der Oberstufe die Prozentzahlen recht konstant um den Wert pendeln, der sich auch dieses Jahr in der Abbildung 4 ablesen lässt. Der Frühbereich, der in den letzten Jahren vermehrt ein Thema war, scheint sich bei 7 Prozent einzupendeln und demnach einen prozentual ähnlichen Zuwachs zu haben, wie die Gesamtzahl der Anmeldungen. Auffällig ist dieses Jahr der hohe Anteil in der Oberstufe, der in den letzten 6 Jahren nie so hoch war. Dafür eine Erklärung zu finden ist schwierig. Ich kann nur auf die bereits oben aufgezählten Themen verweisen und dazu bemerken, dass Auftragszahlen der Oberstufe bei uns sehr fluktuierend wahrgenommen werden und oft von grosser Komplexität geprägt sind, die dann einen beträchtlichen Aufwand zur Folge haben können.

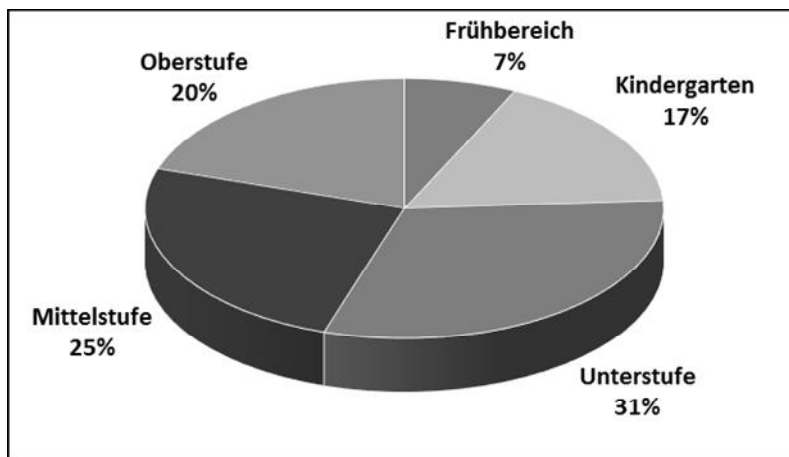


Abb. 4: Verteilung der Anmeldungen nach Schulstufen

Tätigkeiten im Jahr 2017

In den letzten Jahren stehen Lehrerberatungen und schulinterne Beratungen von Schulpfleger, Schulleitungen und Schulsozialarbeit an oberster Stelle. Diese zwei Bereiche wechselten die Spitzenposition in der Anzahl unserer Tätigkeiten ab. Ein Jahr haben wir mehr allgemeine schulinterne Beratungen und ein Jahr mehr Lehrerberatungen durchgeführt. Dieses Jahr (2017) steht wie die letzten zwei Jahre die schulinterne Beratung an erster Stelle. Warum in den letzten Jahren nicht regelmässig immer dieselbe Form der Beratung an erste Stelle steht, lässt sich weder evaluieren noch mit plausiblen Hypothesen erläutern. Es bleibt einfach festzustellen, dass ein hoher Bedarf an Beratung vorhanden ist und unsere Arbeit stark prägt. Die Anzahl der Beratungen, die über die Jahre hinweg doch recht schwankt, lässt jedoch keinen echten Rückschluss über den Aufwand zu, denn die Intensität der Beratungen und die Involviertheit spielen im Alltag eine grössere Rolle als die Anzahl alleine. Während in den Jahren 2012 bis 2014 die Abklärungen eher etwas zurückgingen, sind sie in den Jahren 2015 bis 2017 konstant wieder angestiegen. Diesbezüglich besteht sicherlich ein Zusammenhang mit den allgemein angestiegenen Anmeldezahlen, was wiederum mit den parallel gestiegenen Schülerzahlen im Raum Winterthur-Land zusammenhängen kann.

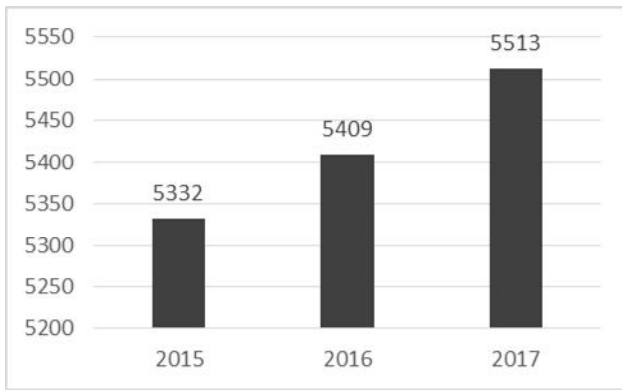


Abb. 5: Verlauf der Schülerzahlen des 2015 bis 2017

Bei der Betrachtung der Anzahl Abklärungen ist auch interessant, dass wir rund 20% weniger Abklärungen haben als Anmeldungen. D.h. ein Fünftel aller Anmeldungen führt nicht zu einer zu einer statistisch erfassten Abklärung. Es kommt immer wieder vor, dass Kinder bei uns angemeldet werden, die kurz zuvor eine Abklärung in einer medizinischen Institution durchgegangen sind. Das kann bei uns dazu führen, dass wir den testpsychologischen Teil der Abklärung weglassen oder einfach verkürzen können. In diesen Fällen steht uns mehr Kapazität für weiterführende, abklärende und diagnostische Tätigkeiten zur Verfügung, die wir dann für die Schule beratend und empfehlend einsetzen können.

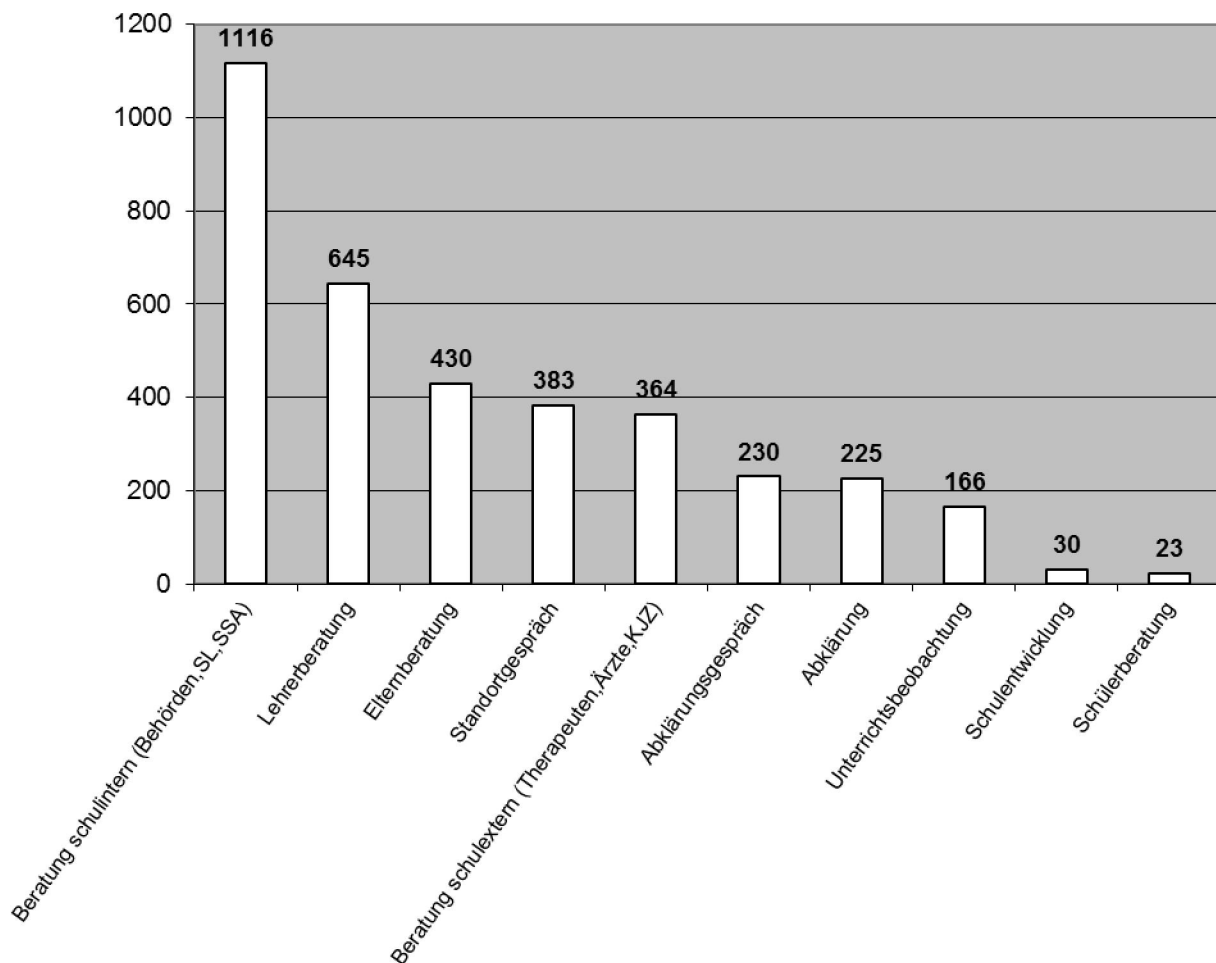


Abbildung 5: Anzahl Schulpsychologische Tätigkeiten im Jahr 2017

Empfohlene und beantragte Massnahmen im Jahr 2017

Die Statistik der Empfehlungen und Massnahmen bildet im Wesentlichen das Vorjahr ab und unterliegt nur leichten Schwankungen. Nachdem zum Beispiel im letzten Jahr (2016) mehr integrative Förderungen (IF) empfohlen worden ist, haben wir dieses Jahr (2017) wieder einen Rückgang zu verzeichnen, der sich aber genau auf dem Niveau des vorletzten Jahres (2015) einpendelt.

Letztes Jahr (2016) hatten wir einen interessanten Aspekt, nämlich, dass die Empfehlungen zu externen Sonderschulungen (inkl. Privatschulungen) zugenommen hatten, nachdem in den Jahren 2014 und 2015 ein deutlicher Rückgang von externen Sonderschulungen bei gleichzeitigem Anstieg der integrativen Sonderschulungen (ISR) zu verzeichnen war. Ergänzend muss aber erwähnt werden, dass die externen Sonderschulplatzierungen aus den Jahren 2011, 2012 und 2013 um die 40 lagen und zusammen mit den integrativen Sonderschulmassnahmen sich ein höherer Wert an allgemeinem Sonderschulbedarf ergab. Dieses Jahr (2017) ist auffällig, dass die integrierten Sonderschulungen deutlich zugenommen haben. Daraus lässt sich ableiten, dass viele Kinder in der Regelschule integriert werden, der Druck in den Regelschulen vermutlich hoch ist und unterstützende sowie integrative Massnahmen dringend gebraucht werden. Zusammen mit den extern Sonderschulungen ergibt sich ein hoher Wert, der an die Jahre erinnert, in der die integrativen Sonderschulmassnahmen (ISR und ISS) aufgebaut wurden. Ob wirklich mehr Sonderschulbedarf vorhanden ist oder im Rahmen der Fluktuation sich ein Ausschlag nach oben zeigt, lässt sich im Moment nicht beantworten.

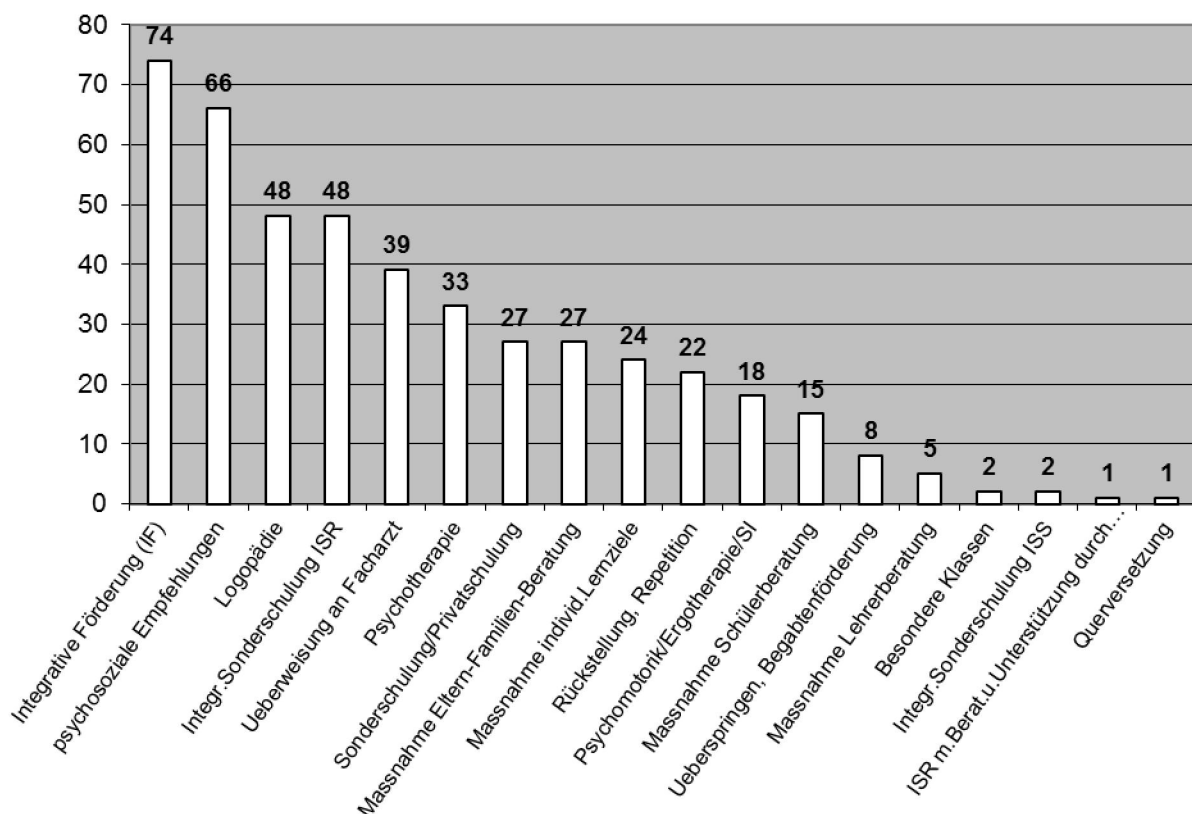


Abbildung 6: Empfohlene Massnahmen

Schülerzahlen 2017/2018					
Schülerzahlen Amt für Statistik des Kanton Zürich, Stand vom 29.01.2018					
	KG	PS	Subtotal	OS	Total
Dättlikon	21	75	96		96
Dinhard	38	112	150		150
Elgg PS	86	256	342		342
Elgg OS			0	119	119
Ellikon	27	58	85		85
Elsau PS	88	237	325		325
Elsau-Schlatt OS			0	134	134
Hagenbuch	19	67	86		86
Hofstetten	20	44	64		64
Neftenbach	129	455	584	150	734
Pfungen	94	247	341	134	475
Rickenbach PS	65	171	236		236
Rorbas/Freienstein/Teufen	127	336	463	155	618
Schlatt	24	70	94		94
Seuzach PS	139	346	485		485
Seuzach OS			0	256	256
Turbenthal PS	125	285	410		410
Turbenthal OS			0	146	146
Zell	129	364	493	165	658
TOTAL	1131	3123	4254	1259	5513

Jahresbericht aus der Psychomotorik-Therapiestelle

David Künzler

„Mami/Papi, ich möchte Zuhause auch so einen Raum zum Turnen und Spielen.“ Immer wieder hören wir diesen Wunsch von Therapiekindern an ihre Eltern. Bewegungs- und Spielmöglichkeiten, wie sie in den Räumen der PMT angeboten werden können, scheinen den kindlichen Bedürfnissen klar zu entsprechen. Diese Freude an unseren Räumen und Materialien ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit, denn sie erzeugt Motivation sowie eine angeregte und interessierte Lernbereitschaft.

Die Therapiestelle war während des ganzen Jahres ausgelastet, 153 Kinder „genossen“ die Therapieräume, 70 Abklärungen fanden statt und 449 präventive Lektionen wurden durchgeführt.

Personelles:

Das bestehende Team konnte die von den Gemeinden bestellten PMT Ressourcen während des ganzen Jahres vollständig abdecken.

Cornelia Suter verliess unseren Dienst Ende Schuljahr aufgrund einer beruflichen Neuorientierung. Wir danken ihr für ihre engagierte und kompetente Arbeit und wünschen ihr alles Gute. Mit Jessica Ganser konnten wir die frei gewordene Stelle wiederbesetzen. Frau Ganser hat sich gut eingearbeitet und freut sich sehr, in einem Fachteam tätig zu sein.

Strukturelles:

Treffen mit den Schulleiterinnen und Schulleitern:

Dieses Jahr fand das Treffen zum ersten Mal zusammen mit dem SPD Winterthur-Land statt. Der Leiter des SPDs, Frank Ruthenbeck, thematisierte Spannungsfelder im Bereich ISR. Das PMT-Team orientierte über die Unterschiede zwischen Ergotherapie und Psychomotoriktherapie sowie über den Stand und das Vorgehen mit dem neuen Berufsauftrag (nBA). Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Schulleiterinnen und Schulleiter werden wir das Treffen im kommenden Jahr wieder gemeinsam durchführen.

nBA:

Auch wir begannen im Schuljahr 2017/18 den nBA an unserer Stelle umzusetzen. Die Berufsverbände Logopädie und Psychomotorik konnten zusammen mit dem VSA (Volkschulamt) Empfehlungen erarbeiten, welche für die Therapeutinnen und Therapeuten sowie für die Schulleitungen als Orientierungsgrundlage dienen. Die Empfehlungen orientieren sich am nBA der Lehrpersonen und wurden auf die Arbeitssituation der Therapien angepasst.

Grundsätzlich sind wir froh, nun unsere gesamte Arbeitszeit zu erfassen. Es gibt aber noch viele Fragen zu klären sowie den benötigten Aufwand der Zeiterfassung zu optimieren.

Fachliches:

Weiterbildung:

Im vorherigen Jahr fanden viele Weiterbildungen statt. Diese Inputs wurden in diesem Jahr vertieft und erweitert. Wir erarbeiteten zum Beispiel für die Basisschrift eine Ideensammlung für die therapeutische Arbeit. Im Umgang mit dem GRAFOS (Instrument zur Erfassung von grafomotorischen Kompetenzen) tauschten wir uns im Team immer wieder über Erfahrungen und Fragen aus.

Eltern Koffer:

Aus einer Weiterbildung zum Thema Elterneinbezug faszinierte uns die Idee, den Eltern Spielmaterialien mit nach Hause zu geben, mit denen sie die aktuellen Themen ihrer Kinder

unterstützen können. Die Spiele sind so ausgesucht, dass sie das gemeinsame Tun zum Ziel haben und dadurch die Eltern-Kind-Beziehung stärken. In Koffern verpackt werden nun Spielsachen in das familiäre Umfeld mitgenommen und ausprobiert. Die bisherigen Rückmeldungen der Eltern sind positiv. Es scheint eine gute Idee zu sein, um die Verbindung von Therapie und Familie zu unterstützen.

Slacklines als neue Trainingsmöglichkeit für die Psychomotoriktherapie

Anja Mengotti-Hübscher

Das Seiltanzen in luftiger Höhe ist ein Kindheitstraum von vielen Menschen. Mit der Slackline feiert deshalb ein neues Gerät Erfolg an unserer Therapiestelle: Es ermöglicht ein ganzheitliches Gleichgewichtstraining für Kinder und Erwachsene. Das macht nicht nur Spass, sondern sorgt für rasche koordinative Fortschritte.

Der Start – ein Spaziergang im Wald

An einem sonnigen Herbsttag beobachte ich zwei junge Männer, wie sie eine Slackline über einen Weiher spannen. Neugierig frage ich nach, was sie machen und wir kommen ins Gespräch. Ich lerne: So eine Slackline in der Höhe nennt man Highline. Samuel Volery (Weltrekordhalter im Highlinen) hat Bewegungswissenschaften an der ETH studiert, und wir reden lange darüber, wie Kinder lernen können, mit Freude ihr Gleichgewichtsgefühl zu verbessern. Nach dieser Begegnung bringe ich den Gedanken nicht mehr los, dass die Slackline ein gutes Gleichgewichtstraining für die Kinder in der Psychomotoriktherapie sein könnte.

Zweiter Schritt – mein erster Versuch

Beim ersten eigenen Versuch zittert die ganze Line stark. Wenn man sie auf einer Distanz von 3-6 Metern aber straffer spannt, so lässt sich diese Instabilität verringern. Barfuss darüber zu gehen ermöglicht eine taktile Kontrolle, es geht aber auch mit Schuhen, die eine dünne Sohle haben. Längst habe ich mir eine eigene Slackline angeschafft. Mit der Zeit kann ich die Distanz der Slackline weiter vergrössern und ihre Spannung verringern, so muss der Körper sich stets auf neue Gegebenheiten einlassen. Bei jedem weiteren Schritt werden im Körper Glückshormone ausgeschüttet, welche die Lust wecken, immer noch ein Stück weiterzukommen. Im Gleichgewicht sein, sich spüren, bei sich sein: Dieser Ansatz gefällt mir auch für die Psychomotoriktherapie.

Ein Blick in die Bewegungswissenschaft

„In der Bewegungswissenschaft wird die Gleichgewichtsfähigkeit in den Kontext der koordinativen Fähigkeiten eingeordnet. Unter koordinativen Fähigkeiten werden hierbei komplexe Leistungsvoraussetzungen zur Lösung spezifischer Aufgaben verstanden, die primär durch Prozesse der Bewegungssteuerung und Regelung bestimmt sind. Die koordinativen Fähigkeiten bilden mit den konditionellen Fähigkeiten, also Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit, zusammen die motorischen Fähigkeiten“, erklärt mir Samuel Volery, der an unserer Therapiestelle mittlerweile beim Aufbau einer Slackline mit Rookie Rope (Haltesystem für die Hände) mitgeholfen hat.

Slackline in der Psychomotoriktherapie

Das Slacklines bereitet viel Freude, trainiert das Gleichgewicht und die Frustrationstoleranz, stabilisiert die Gelenke und fördert die Konzentrationsfähigkeit. Wenn das Kind auf der Slackline übt, muss es sich stark fokussieren. Eine gute Balance hilft, Verletzungen auf allen Altersstufen zu verringern. Bei meinen Beobachtungen ist mir aufgefallen, dass Kinder mit ADHS nur kurz auf der Slackline bleiben, danach den Spielort wechseln, um wiederzukom-

men und weiter zu üben. Die Faszination ist gross und die Motivation, mehrere Schritte auf der Slackline wiederholt auszuprobieren, ist stärker als die Enttäuschung, wenn das Gleichgewicht immer wieder verloren geht. Frust aushalten können und überwinden schafft Ausdauer, was schliesslich zu Erfolg führt.



*Konzentriert balanciert der Junge, der nächste macht sich schon parat.
Die Rookie Rope dient dazu, sich mit den Händen festzuhalten und vereinfacht so das Balancieren.*

Die Eltern der Therapiekinder auf den Fotos gaben ihr Einverständnis für die Veröffentlichung.

Statistik PMT

David Künzler

Es fällt auf, dass sich einige Bereiche seit mehreren Jahren (2013-2017) relativ gleichbleibend entwickeln. Dazu gehören das Verhältnis der Therapiekinder nach Geschlecht, das Verhältnis der Abklärungen nach Schulstufe, das Verhältnis der Therapiekinder nach Schulstufe sowie die präventiven Lektionen nach Schulstufe.

Therapiekinder nach Geschlecht:

Vier- bis fünfmal mehr Buben als Mädchen benötigen eine PMT.

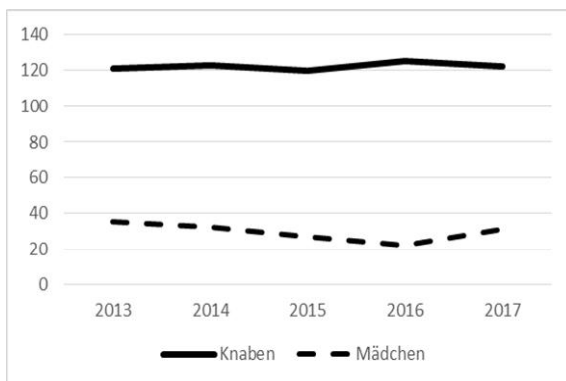


Abb. 1: Therapiekinder Geschlecht 2013-2017

Abklärungen nach Schulstufe

Zwischen 60-70% der Abklärungen finden im Kindergartenalter statt, 20-30% im Unterstufenalter und um die 10% in der Mittelstufe.

Der grösste Anteil der Abklärungen findet im Kindergartenalter statt. Das ist sehr passend, denn wir versuchen, eine Therapiebedürftigkeit möglichst frühzeitig zu erfassen. Dass trotzdem ca. ein Viertel der Abklärungskinder erst im Unterstufenalter angemeldet werden, hat mehrere Gründe. Die sicherlich wichtigste Ursache liegt im Unterschied der Anforderungen von Kindergarten und Unterstufe.

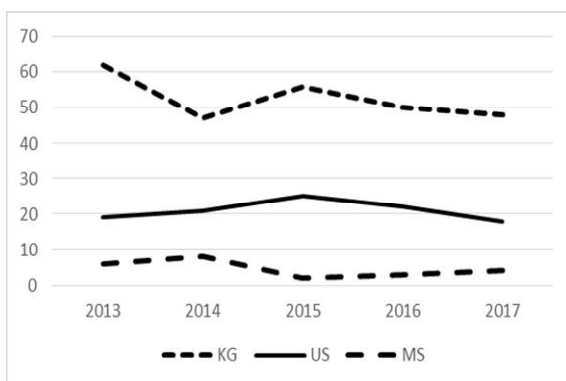


Abb. 2 Abklärungen Schulstufe 2013-2017

Therapiekinder nach Schulstufe

Kinder in der Unterstufe belegen ca. 60 % der Therapiektionen: Da die meisten Kinder im Laufe des 2. Kindergarten eine Therapie beginnen, ergibt sich sehr häufig eine Therapie-

dauer, welche sich bis in die 1. oder 2. Klasse erstreckt. Dazu kommen die Kinder, welche in der Unterstufe abgeklärt werden.

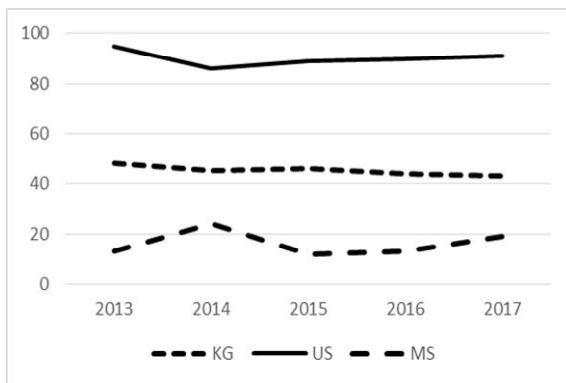


Abb. 3: Therapiekinder Schulstufe 2013-2017

Präventive Lektionen nach Schulstufe

50-60% der präventiven Arbeit findet auf der Kindergartenstufe statt, ca. 40% beansprucht die Unterstufe und ca. 10% die Mittelstufe. Ein grosser Anteil der hohen Präsenz im Kindergarten bildet sicherlich der Reihenuntersuch, welcher beinahe von allen Zweckverbandgemeinden gewünscht und am häufigsten im 1. Kindergarten durchgeführt wird. Dieses Präventionsinstrument ist ein wichtiger Bestandteil geworden für die frühe Erfassung und Beratung von Kindern mit Auffälligkeiten.

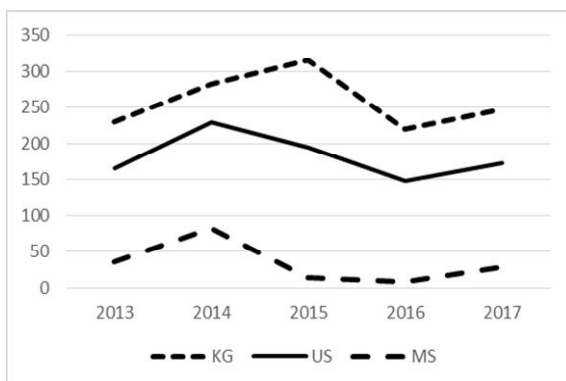


Abb. 4: präventive Lektionen Schulstufe 2013-2017

MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL 2017

Schulpsychologischer Dienst

Frank Ruthenbeck, Dr.phil.	Schulpsychologe, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes
Magdalena Czaja Zimmermann, lic.phil.	Schulpsychologin
Annette Liehl, Mag.rer.nat.	Schulpsychologin
Eva Kessler, lic.phil.	Schulpsychologin
Barbara Hauser-Kunz, lic.phil.	Schulpsychologin bis 30.06.17
Anna Kaderli, lic. phil.	Schulpsychologin
Andrea Schneller, lic. phil.	Schulpsychologin
Ursina Looser Eren, M.sc.	Schulpsychologin
Karin Grossenbacher, M.sc.	Schulpsychologin ab 01.10.17
Stellvertretung / Aushilfe:	
Eliane Schröter, lic.phil.	Schulpsychologin
Claudia Rebsamen, lic. phil.	Schulpsychologin

Therapiestelle für Psychomotorik

David Künzler	Psychomotoriktherapeut EDK, Leiter der Psychomotorik-Therapiestelle
Ursina Kasper	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Eveline Müller	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Anja Mengotti-Hübscher	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Tabea Schuler	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Cornelia Suter	Psychomotoriktherapeutin, EDK bis 31.07.17
Jessica Ganser	Psychomotoriktherapeutin, EDK ab 01.08.17
Stellvertretung:	
Jessica Ganser	Psychomotoriktherapeutin, EDK

Sekretariat

Veronika Graf

Mitglieder des Arbeitsausschusses 2017

Präsidium

vakant

Finanzvorstand

Herr Marco Calzimaglia
Stationsstrasse 1, 8472 Seuzach
Tel. 079 353 43 19

Vizepräsidentin / Aktuarin

Frau Christiane Tüscher
Hohmattring 6, 8488 Turbenthal
Tel. 052 385 11 62

Lehrervertreterin

Frau Katharina Schärer
Im Trottenrain 1e, 8542 Wiesendangen
Tel. 052 337 00 75

Beisitzerin

Frau Anita Hefti
Spychergasse 5, 8487 Zell
Tel. 052 383 23 52

Beisitzerin

Frau Katrin Ruzicka
Oberhofen, 8488 Turbenthal
Tel. 052 385 29 83

Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission 2017

Präsident RPK:

Herr Roland Kessler
Bahnweg 1, 8488 Turbenthal
Tel. 052 385 26 15